

# Bei dieser Kunst piepst und gleißt es

**Ausstellung.** Die Bildhauerin Claudia Märzendorfer verändert durch ungewöhnliches Material die Bedeutung von Dingen. Wenn sie Vogelhäuser in den Garten einer Psychiatrie hängt. Oder Plastikmüll in Gips abgießt wie im Kunsthaus Wien.

VON ALMUTH SPIEGLER

Und eines Sommernachmittags rollte er dann aus Wien an: ein ganzer Bus voll schräger Vögel. In den Garten der anderen schrägen Vögel im Landeskrankenhaus Hollabrunn, wo man zum 29-Jahr-Jubiläum der Sozialpsychiatrischen Abteilung, die aus der Heilanstalt Gugging hervorging, Künstler einlud, sich Gedanken zu machen. Gedanken, wie man zum Beispiel dieses Stigma einer „Irrenanstalt“ wegbekäme. Und wie ginge das besser, als dieses Vorurteil einfach zu benennen, meint Claudia Märzendorfer, die Wiener Bildhauerin, die den Wettbewerb der niederösterreichischen Abteilung Kunst im öffentlichen Raum schließlich gewann. Mit einer ganz besonders schönen Idee: mit Vogelhäusern.

40 Stück davon, die in den alten Baumbestand des Klinikgartens montiert wurden. Dazu lud die 1969 geborene einstige Geroncoli-Schülerin Kolleginnen und Kollegen ein, Künstler, Musiker, Schriftsteller, Architekten. Womit ein ganzer „aerodynamischer, schwebender Skulpturengarten“, so Märzendorfer, entstand. Am Anfang standen die Verantwortlichen des Klinikums dem ganzen, auf den ersten Blick wie ein Affront anmutenden Projekt skeptisch gegenüber, erzählt sie. Mittlerweile aber werde es „positiv aufgenommen“, was sicher dem Humor geschuldet ist, mit dem die Künstler hier ans Baumwerk gingen.

„Ein Haus für mich und meinen Vogel“ etwa schrieb Hans Schabus, der eine Hansa-Bierkiste – „das Kultbier der Punkrockbewegung“ – als durchlässigen Unterstand in einen Baum hing. Hansa wurde hier allerdings zu „Hansi“, was einerseits auf Schabus' Café Hansi im Mumok verweist, andererseits auf den wohl beliebtesten Wellensittichnamen. Toni Schmale und Wally Salner hingen



Gruppenbild aller Künstler-Vogelhäuser für Hollabrunn, hier noch am Atelierboden von Märzendorfer. [Märzendorfer]

ein verlockend glänzendes rotes Kirschenpaar (mit Schlupflöchern) über einen Zweig, diesmal nicht zum Naschen für die Vögel, sondern zum Nisten. Edgar Honetschläger widmete eine Überwachungskamera-Attrappe um, als Referenz an „Einer flog übers Kuckucksnest“.

## Eine „Werkbundsiedlung der Lüfte“

Das so Sympathische an all dem: Es ist eben kein Käfig voller Narren. Sondern es sind Häuser von und für alle Arten von bunten, schrägen oder ganz normalen Vögeln. Zur Eröffnung reisten viele an und feierten miteinander. Eine „Werkbundsiedlung der Lüfte“, wie Märzendorfer sie gern bezeichnet – ein Lego-Modell von Schütte-Lihotzkys Haus für die Wiener Werkbundsiedlung schwebt dann auch in den Baumkronen.

Märzendorfer selbst steuerte übrigens ebenfalls einen Nachbau bei: Die schneeweiße Variation eines „Birdhouse“ des US-Künstlers Mike Kelley, der sich 2012 das Leben nahm. Auch der Titel des gesamten Hollabrunner Projekts – „Für die Vögel“ – ist ein Zitat. Von einem Künstler, mit dem sich Märzendorfer in den vergangenen Jahren intensiv beschäftigt hat: John Cage. Sein gleichnamiges Buch erschien 1981. Diese Form von Remix ist typisch für Märzendorfer. Die Welt sei ihr Material, sagt sie gern. Was natürlich heute für viele Künstler stimmt. Märzendorfer zeichnet dabei aber ein Hang zur Fragilität des Materials aus, der sehr poetisch ist. Seien es schwankende Vogelhäuser, die nicht für die Ewigkeit gedacht sind. Seien es ihre Schallplatten aus Eis, die nur für wenige Minuten – „ungefähr für die

Länge einer Maxi“ – abgespielt werden können und für die Märzendorfer rund 50 Musikschaffende um eigene Kompositionen bat. Oder seien es die „Plastiken“ aus extrem feinem Dentalgips, die sie gerade in der Garage des Kunsthaus Wien zeigt.

## Plastiksackerln wie Marmor-Memorials

Der Titel der Schau, „A Blazing World“, ist natürlich ein Hinweis: auf das 1666 veröffentlichte Buch Margaret Cavendishs, das als Vorläufer der Sci-Fi-Literatur gilt. Märzendorfers „Gleißende Welt“ aber ist Plastikmüll, den sie mit vergleichsweise kostbarem Material abgegossen hat. Flaschen und Sackerln liegen in glänzendem Weiß wie Eisskulpturen im Dunkel der ehemaligen Hundertwasser-Garage. Ihre Falten wirken organisch, die zerfransten Enden zerbrechlich wie Porzellan. Man kann an ein Memorial der Wegwerfgesellschaft genauso denken wie an die Abgüsse von Pompeji, an das, was zukünftige Zivilisationen von unserer vielleicht einmal finden werden.

Werten möchte sie damit jedenfalls nicht, sagt Märzendorfer. Sie verwende nur Bilder und Themen, die uns gerade beschäftigen. Darüber schreibt sie auch (zwei Texte liegen auf). Und sie recherchiert. Dabei stieß sie etwa auf Stiche von gestrandeten Walen, die sich am Beginn der Neuzeit häuften. Damals galten sie allerdings als Symbol selbst verschuldeten Unglücks. Heute gehören diese Fotos zum medialen Alphabet einer menschenverschuldeten Umweltkatastrophe. Nur das Staunen vor der schiereren Masse dieses Unfisches ist noch dasselbe wie auf den Stichen – wie etwa dem von Hendrik Goltzius, der als Faksimile hier ausgestellt ist.

„A Blazing World“, Kunsthaus Wien, Untere Weißgerberstraße 13, Wien 3, bis 29. 9., tägl. 10–18 Uhr. Der Garten des Klinikums Hollabrunn kann besucht werden.